

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

9.11.1859 (No. 272)

# Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 9. November.

N. 272.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf die Monate November und Dezember der Karlsruher Zeitung.

Der Abonnementspreis für beide Monate zusammen beträgt in den Orten des Landpostbezirks Karlsruhe 1 fl. 23 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 1 fl. 35 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Wie während der letzten Landtagsperiode, so werden wir auch dieses Mal wieder die landständischen Verhandlungen möglichst rasch und vollständig unsern verehrten Lesern mittheilen.

Karlsruhe, 7. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr den Herrn von Möntherot in feierlicher Audienz zu empfangen, und aus dessen Händen das Schreiben seiner Majestät des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen geruht, welches denselben als bevollmächtigten Minister am Großherzoglichen Hofe beglaubigt.

Hierauf wurde dem Herrn Gesandten die Ehre zu Theil, zur Großherzoglichen Tafel gezogen zu werden.

## Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 8. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 29. Oktober l. J. allergnädigst geruht, den Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim, Hofrath Dr. Müller, wegen andauernder Krankheit in den Ruhestand zu versetzen, und demselben in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und erprießlichen Dienste den Charakter als Geh. Hofrath zu verleihen, sodann dem Medizinalrath Fischer in Illenau die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim zu übertragen.

## Telegramme.

**Florenz, Montag 7. Nov.** Eine Botschaft des Ministerpräsidenten an die „Nationalversammlung“ schlägt die Regentenschaft des Prinzen von Carignano im Namen des Königs Victor Emanuel vor. Morgen Berathung.

**Madrid, 7. Nov.** Der Beginn der Feindseligkeiten ist bevorstehend. General O'Donnell reist heute Abend ab.

**Kassel, 7. Nov. (Sch. M.)** Annahme der Verfassungsadresse verweigert. Kammer wird wahrscheinlich Mißtheilung an Bundesrath beschließen. Morgen Sitzung.

**Paris, 8. Nov. (Sch. M.)** Aus Zürich vom 7. Ein neuer Zwischenfall bezüglich der Regelung der Finanzfrage hat eine Verschiebung der Friedensunterzeichnung um einen Tag veranlaßt. — Die Verammlungen in der Romagna und in Parma haben gestern Abend für die Re-

gentenschaft des Prinzen Carignano mit unbeschränkter Machtvollkommenheit gestimmt.

## England und der Kongreß.

Die Zeiten der albritanischen Kühnheit, Energie und opfermüthigen Ausdauer sind längst dahin. Nur gegen die Kleinen und Schwachen hat das „stolze England“ noch den alten Trog; den Großen und Starcken gegenüber hütet es sich sorgfältig vor jedem Risiko. Das arme Griechenland eines portugiesischen Juden wegen vergewaltigen und ganz Portugal dem vergewaltigenden Frankreich gegenüber stecken lassen; den Schah von Persien am Schopf fassen oder in Centralamerika rücksichtslos vorgehen, und den Schimpf, daß der eigene Gesandte in Washington vor die Thüre gesetzt wird, mit süßsaurer Miene einstecken: das sind charakteristische Momente für die Politik des modernen Englands. Zwar hat sich ein Stück altenglischen Geistes im orientalischen Kriege gezeigt; aber derselbe wurde Hand in Hand mit dem starken Frankreich und gegen einen Feind geführt, der eine verhältnißmäßig nur geringe Seemacht hatte, die man überdies noch zerstören zu können hoffen durfte.

Will man nun aber bei großen Verwicklungen Nichts riskiren und doch die Hand im Spiel haben, was bleibt da zu thun übrig? Nichts als absolutes Diplomatisiren und etwa noch — Intriguiren. Das waren denn auch die Mittel, zu denen England während des italienischen Krieges griff.

Die Rolle, welche England hier gespielt hat, ist noch frisch in Aller Gedächtniß. Sie war voller Widersprüche und weder groß, noch geeignet, auf irgend einer Seite Vertrauen zu erwecken. Aber sie war auch nicht ohne Schwierigkeiten und Gefahren; Dies zeigt sich vornehmlich jetzt, wo die italienischen Wirren definitiv geschlichtet werden sollen. Ob England den Kongreß beschiden oder nicht beschiden will: das Eine wie das Andere ist eine heisse Sache, bei der weder ein besonderer Nutzen zu stiften, noch großer Ruhm zu holen ist. Mit Recht sagt das „Journ. des Debats“:

Es ist in der That nicht leicht das letzte Wort der englischen Politik in dieser Angelegenheit zu errathen, denn noch nie war diese Politik schwankender, als jetzt, und diese Unentschiedenheit, nicht minder wahrnehmbar aus der Sprache der Opposition, als aus der Sprache des Ministeriums, ist leicht erklärlich, wenn man an die schwierige Stellung denkt, in welche England durch die unvorhergesehenen Ereignisse dieses Jahres gedrängt wurde.

Vergebens bemüht, den Ausbruch des Krieges abzuwenden, aber gleichzeitig entschlossen, Nichts zu thun, und gewungen, indem es aller Welt Rathschläge ertheilte, durchblicken zu lassen, daß es durchaus ungesährlich sei, sie nicht zu befolgen; unbeweglich während des Krieges zwischen seinen Sympathien für Italien, welche es nach der einen Seite hinzog, und seiner traditionellen Allianz mit Oesterreich, welche es auf die andere wies — sah England den Krieg enden und den Frieden schließen, ohne auf diese großen Ereignisse einen höhern Einfluß ausgeübt zu haben, als Portugal oder Dänemark. Es verwirklichte demnach das von Cobden und seinen Freunden geträumte Ideal; es hatte sich dieses Mal von den blutigen Streiten unferer alten Europa's eben so ferngehalten, als die Vereinigten Staaten.

Diese tiefen Politiker schmeickelten sich, daß eine solche Isolirung andauern könne und daß die Interessen und das Temperament des englischen Volkes sich lange mit der beschidenen Rolle eines unthätigen Zuschauers und klugen Rathgebers begnügen würden. Aber diese Isolirungspläne hatten harte Prüfungen zu bestehen. Welchen Entschluß

soll England Angesichts des Kongresses fassen, der über die Geschicke Italiens entscheiden soll? In den Kongreß eintreten, um ganz einfach die Abmachungen der beiden Kaiser zu ratifiziren, um hübsch folgsam das Wort Anderer zu billigen, — ist dies nicht eine allzu beschidene Rolle für die mächtige Nation, welche bis jetzt eine andere Rolle in den großen Räten Europa's spielte? Wäre es auf der andern Seite nicht ein übertriebener Stolz, geeignet, ganz Europa zu beleidigen und Denjenigen neue Argumente zu liefern, welche über die unerträglichen Prä-tentionen Englands klagen, wenn diese Macht vor ihrem Eintritt in den Kongreß Bedingungen stellen wollte, und, ohne gekämpft zu haben, sich die Vortheile aneignen möchte, welche man durch große Opfer oder Siege erringt?

Was aber thun? Wo zu sich entschließen? Es ist demüthigend für das englische Volk, gebeugten Hauptes in den Kongreß einzutreten; es ist weder gerecht, noch sicher, als Herr eintreten zu wollen. Allerdings bleibt ihm der Ausweg, gar nicht dabei zu erscheinen. Aber ist ein Kongreß ohne England denkbar? und wenn man es dennoch beim Wort nähme und ohne England vorgehe, welches wäre dann die Lage, welches müßten die Gefühle des Volkes sein, wenn es die größte Angelegenheit der neuesten Zeit ohne seine Mitwirkung schlichten sähe? Es würde dann begreifen, daß es schwieriger ist, als man denkt, die Autorität und das Ansehen einer großen Nation zu beanspruchen, ohne deren Pflichten zu erfüllen, sich Verbündete zu sichern, ohne ihnen treu zu bleiben in guten und schlimmen Tagen.

Es ist ein vortheilhaftes Geheimniß, zu erraten, ohne zu säen, viel zu gewinnen und nichts zu riskiren; aber es ist dies ein Geheimniß, welches seine klügsten Staatsmänner dem englischen Volke nicht lehren werden und es genügt, die Reden Lord Derby's und Lord Malmesbury's zu durchlesen, um zu erkennen, daß sie nicht mehr wissen, als Palmerston und Russell.

Die Ereignisse allein können England aus der schwierigen und gefährlichen Lage ziehen, worin es sich heute durch eigene Schuld befindet und welche sich getreulich abspiegelt in der schwankenden unruhigen Sprache seiner Staatsmänner.

Wenn man sich auf die Nachrichten verlassen kann, welche jetzt auch von der englischen Presse verbreitet werden, so hätte der Gang der Ereignisse jetzt schon den Widerstand des englischen Kabinetts gegen den Kongreß gelähmt und es stünde sein Eintritt in denselben in bestimmter Aussicht. Die Rolle jedoch, die es dort übernehmen wird, dürfte keine beneidenswerthe sein, und sie wäre es offenbar noch weniger, wenn nicht auch Preußen und Rußland während des Krieges eine passive, übrigens mehr oder weniger präjudizirliche Haltung beobachtet hätten.

Noch weniger beneidenswerth aber dürfte die Rolle sein, welche England für die Folgezeit vorbehalten sein könnte. Es hat sich sorgfältig vor jeder Gefahr einer kriegerischen Verwicklung gehütet, könnte aber gerade dadurch dieselbe um so sicherer herbeigezogen haben; es könnte leicht der Scylla zu entgehen bemüht gewesen sein, um desto unabweislicher in die Charybdis zu gerathen. Es hat Allen vor den Kopf gestoßen, ohne sich irgend Einem zu verbinden, auf den es in der Zeit der Noth rechnen kann; es hat es am meisten mit seinem speziellen „Allirten“ verborgen, ohne dafür an der e Freund zu gewinnen; und was seitdem mit der italienischen Angelegenheit nebenher lief, z. B. die Suezkanal-Frage und der maroccanische Handel, war nicht geeignet, die herrschende Mißstimmung in Frankreich zu mäßigen. Vielmehr scheint in ihnen der Keim zu künftigen Ereignissen zu liegen, die leicht noch tiefer in die europäischen Verhältnisse einschneiden dürften, als der orientalische und italienische Krieg. Es könnten

## Kg. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung.

(Fortsetzung.)

Das Gartenthor hing in einer einzelnen Angel an dem zerbrockelten Pfosten. Die Kinder aus Moat hatten, wenn sie Peidelbeeren suchend heraufkamen, auf ihm geschaukelt, bis es unter ihrem Druck wich, so daß das verlaufene Vieh und die Dorfesel, die diese Wildnis von grünem Geträut mit Luft zu ihrer Weide ausersahen, ungehindert eindringen konnten. Eli wollte durchaus zwei der lehtgenannten Frevler hinausjagen, und während er damit beschäftigt war, gingen Roger und Agnes den übermoosten Fußweg zum Hause. Die verkrüppelten Schlingpflanzen, welche die untere Haldschied der Fenster bedeckten, auseinanderbiegend, schauten sie, so weit die von den Redeln langer Jahre verblindeten Scheiben es gestatten wollten, hinein auf die Leere des verlassenen Hauses. An den moberstetigen Stubenwänden standen noch ein paar wuchtige Stühle; im rothigen Kammingitter lagen einige Steden und Keiser, die einst frische grüne Zweige gewesen waren; die Mitte des Fußbodens bedeckte ein zerfetzter, wie Staub farblos Teppich. Die Thür des einen Zimmers stand weit offen, und hinter ihr konnten sie die Ecke einer Treppe sehen mit einem Streifen Sonnenschein, der von Stufe zu Stufe sich auflegte. Auf dem Schlußstein der Bogenthüre war die Jahreszahl 1694 und darunter, plump gemeißelt, eine in einen Ring gebogene Schlange. Das nämliche Sinnbild war auch auf den Fensterrahmen, auf den Zuspitzungen der Giebel, und auf jedem Vorsprung des Gebäudes angebracht.

„Es ist recht unheimlich, das alte Haus, Roger; ich möchte da nicht wohnen,“ sagte Agnes, schauernd. Sie war froh, aus seinem morschen Graus sich hinaus zu wenden auf die Terrasse, von der Eli,

nachdem er die Grauthiere glücklich hinausgetrieben hatte, in vollen Jagen die Aussicht genoh. Wunderbar und ganz gegen Touristen-Art „erinnerte“ sie ihn nicht an etwas „Großartiges und Liebliches“, das er auf seinen Reisen gesehen hatte. . . . Es war schlechthin eine englische Landschaft, grün und purpurn, reich und schimmernd, mit einem blauen Himmel darüber, der gegen Sonnenuntergang gelb sich färbte. Auf dieser Terrasse wuchsen die schönsten Gebeeren und Eiben im Aton-Thal; aber nicht sie nur, auch die Kessell, die Winde und überwuchriges Gras wucherten da in üppigem Trieb und umwirrten die Zierträucher und erstreckten die wenigen Blumen, die noch in dieser ungepflegten Wildnis zu knospen und zu blühen mühsam rangen. Der Epheu hatte den ländlichen Liebesfuß zur Laube umgewandelt, indem er seine Zweiglein in Gewinden von den Aesten einer prächtigen Rothbuche hinter ihm herüberhing. Auf der glatten Rinde des Baumes waren zwei Namen eingeschnitten, „Robert und Clara“, umfungen von dem Schlangensinnbild der Ewigkeit, — die Schlange, eine selbstsam bedenkliche Wahl für ein Liebeszeichen! Die tiefgeritzte Rinde hatte im Zufallen die Namen wie ihre Einfassung minder deutlich erkennbar gemacht; doch mochten sie das Leben des Paares, das sie der Erinnerung weihen sollten, wol überdauern, wie sie bereits seine Liebe überdauert hatten. Agnes weigerte sich, auf der unheilvollen Stelle auszurufen; aber auf der Terrasse weiter streifen, kam sie an einen im Sturm eines vergangenen Winters entwurzelten Baum und setzte sich hier mit Roger an ihrer Seite nieder, während Eli unruhig, in einiger Angst vor der Furchte, sich ab und zu herumtrieb. Von diesem Punkt überblickte das Auge das ganze Thal, indem es morgenwärts über das offene Gelände nach den kahlen nördlichen Kluppen den westlichen Hügeln zu schweifte, jenseits deren zahlreiche, so schöne wie abgeschlossene, Thälchen lagen.

„Wenn ich Euch verlasse, so mache ich eine Fußwanderung dort hinauf,“ sagte Eli und deutete mit seinem Stab, den er zur Hilfe bergauf mitgenommen hatte, nach Nordwesten hin; „das sieht wie

wilde unverkünstelte Natur aus, und der Herbst ist die schönste Zeit dafür. Roger, alter Mensch, denkt Dir noch unferer Fußreise in's Argyleshire?“

Natürlich dachte sie Rogern noch mit allen ihren Schwierigkeiten an Lager und Koch, und mit Freuden würde er sie wieder machen.

Agnes schien den Wunsch ganz und gar nicht ausschweifend zu finden. „Wären wir nicht eben erst nach Boscombe gekommen, so hättest Du Dir einen Monat Ferien nehmen können, um jetzt mit Herrn Barton zu gehen,“ sagte sie, ganz ungekünstelt. Nicht als ob sie ihn gern von sich gelassen hätte (Das war bis jetzt nie vorgekommen), sie wollte aber nicht haben, daß er seine Freiheit oder sein Vergnügen durch sie verkürzt fühlte. Eli meinte, Freund Roger fange an, wie ein Mann auszufehen, der hinfort an öffentliche Transportmittel gewiesen und gebunden sei, worüber sie Alle lachten, ob schon Roger erklärte, er fühle sich noch für manches kommende Jährchen tüchtig zu Fußwanderungen. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurt wird am Schiller-Jubiläum einen großartigen, aus mehr als 7000 Personen bestehenden Festzug sehen. Die Bierbrauer allein lassen sich 3000 fl. kosten, wovon 1500 fl. auf Kostüme für den Gaminus und sein Gefolge verwendet werden.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß der Musikdirektor Romberg, der Komponist von Schiller's „Glocke“, gerade am 10. November, dem Geburtstag des Dichters, gestorben ist. Man beabsichtigt daher in Göttingen, auf dessen Kirchhof er begraben liegt, auf seinem Leichenbägel einen einfachen Denkstein zu errichten und denselben am 10. November einzusetzen.

Stürme im Anzuge sein, deren Wucht sich vielleicht gerade um so empfindlicher gegen England richtet, weil sein neuestes Verhalten gezeigt hat, wie es, von seiner weltgeschichtlichen Höhe herabgekommen, bei allen großen Aufgaben die Neigung zeigt, nicht, wie ehemals, mit stolzer Zuversicht der Gefahr entgegenzugehen, sondern vielmehr sich auf kleine Nothbehelfe und krumme Wege zu verlegen. Die krummen Wege — ja wohl! — sie führen ebenfalls zum Ziel — aber zu welchem?

Die Zukunft wird über die Politik der Lords John, Palmerston und Komp. zu Gericht sitzen.

### Der Brief des Kaisers Napoleon.

Der mehrerwähnte Pariser diplomatische Korrespondent der „Öst. Post“ läßt sich über dieses merkwürdige Astenstück und die Umstände, unter denen es entstanden, also vernehmen:

Der Brief des Kaisers an Victor Emanuel beweist vor Allen, daß Louis Napoleon mit seinem sogenannten Allirten noch nicht im Reinen ist. Wenn ich Ihnen unlängst, nach dem Schlagenfall des Grafen Colloredo, schrieb, daß das Lullerienkabinet, obgleich sonst nicht pedantisch, diesmal darauf besteht, daß ein anderer erster Bevollmächtigter nach Zürich gesendet werde, so hat sich mittlerweile die Ursache dieser Formalität herausgestellt. Man wollte hier durch diese Verzögerung Zeit gewinnen, um dem immer noch spröden und sich sträubenden sardinischen Monarchen endlich beizukommen. Bis zur Stunde ist es noch nicht gescheit. Man kennt in Turin die fatale Position, in welcher Napoleon III. sich befindet, wenn er genöthigt wäre, gegen die Anfangs von ihm begünstigte italienische Revolution Repräsentationsregeln zu gebrauchen und zu einem Bruch mit Sardinien zu schreiten. Und weil man dies kennt und berechnet, fühlt man sich dort stark, und es gibt Tage, wo Victor Emanuel geneigt ist, es auf's Aeußerste ankommen zu lassen und sogar mit dem Uebertritt zum Protestantismus droht.

In der That hat Napoleon, seit er Kaiser ist, so viel Geduld noch nie an den Tag gelegt, nicht gegen Rußland, nicht gegen Oesterreich, nicht einmal gegen England. Wie einem kranken Kinde hat er Viktor Emanuel in vielen Stücken nachgegeben. Er hat wesentliche Zusagen an Oesterreich, die im Vertrage von Villafranca niedergeschrieben waren, modifizirt, er hat gegen seinen früheren Anspruch die Schuldsprüche Oesterreichs scheidlich auf ein Minimum herabgesetzt, er hat endlich, um die Zustimmung Sardinien wenigstens hierzu zu erlangen, sich erboten, das Geld aus französischen Staatsmitteln herzugeben. Und trotz dem Allen ist man hier bis zur Stunde nicht sicher, ob Piemont das Friedensinstrument unterzeichnen wird. Der Kaiser hat zu dem Mittel gegriffen, durch einen eigenen Brief an Viktor Emanuel, von Person zu Person, mit Umgehung der beiderseitigen Chancellerien, die Sache vorwärts zu bringen, und zu dem noch stärkeren Mittel, dieses Schreiben indirekt veröffentlichen zu lassen, um die öffentliche Meinung für sich als Schiedsrichter zu gewinnen.

Man wird wahrscheinlich in Oesterreich mit diesem Brief nicht sehr zufrieden sein; man wird wahrscheinlich dort finden, daß der plötzliche Anspruch, Mantua und Peschiera als Bundesfestungen erklärt zu sehen, im Widerspruch mit früheren Zusagen steht, wornach das ganze Festungsbereich von österreichischen Truppen, nicht bloß von italienischen besetzt bleiben darf; aber man darf nicht übersehen, daß dieser Brief dazu bestimmt ist, auf Piemont, auf Italien, auf England, ja auf Alle zu wirken, die Partei für die Revolution nehmen. Der Kaiser mußte sein Programm so weit als möglich fassen; von dem Geist des Kongresses, von den Freunden, die Oesterreich sich machen wird, und namentlich von der lauen oder warmen Stimmung, die sich zwischen den Höfen von Paris und Wien herauszubilden wird, wird es abhängen, welche Modifikationen dieses Programm erhält.

Für heute handelt es sich um den Hof von Turin, der jeden Tag andere Konzessionen als Vorbedingung der Unterzeichnung verlangt: das Präsidium des Kongresses, den Oberbefehl über die Bundesarmee, das ganze oder wenigstens das theilweise Besatzungsrecht in den Bundesfestungen, Vorbehalte bezüglich der Annerion — wer zählt' all die Details von Vorschlägen und Forderungen, welche in der langen Korrespondenz seit dem ersten Tage von Zürich zwischen den Turin gepflogen wurde, enthalten sind. Die Rücksicht auf die 50,000 Mann Franzosen, die noch auf italienischem Boden stehen, wird Victor Emanuel schließlich doch zur Unterzeichnung veranlassen, aber es wird mehr als bezweifelt, daß Napoleon durch diese Unterzeichnung sich schon veranlaßt sehen wird, jene 50,000 Mann zurückzuführen.

\* Die erste Nachricht der „Deherr. Korresp.“ von unruhigen Aufsitzen im Theater San Benedetto zu Venedig war doch nicht ganz ohne Grund. Zuverlässige Privatbriefe melden darüber folgendes: Am 30. v. M. wurde im Theater St. Benedetto bei ziemlich besuchter Pause die Oper „Die Puritaner“ gegeben. Zum Schluß des zweiten Aktes, bei dem bekannten Duett zwischen Bariton und Bass, erregte daselbe, obgleich die Worte patria und liberte durch andere ersetzt worden waren, einen ungeheuren Beifallsturm und den Ruf nach Wiederholung. Als diesem Wunsch nicht entsprochen wurde, beruhigte sich die tobende Menge während des Zwischenaktes nicht, begleitete die Eröffnung des dritten Aktes mit Zischen und Pfeifen und forderte mit totem Gepolter die Wiederholung des Duetts. Endlich beruhigte sich die Menge, und die Vorstellung hatte ihren ungehörten Fortgang.

# Der sehr gerechtfertigten Spannung, mit der die Lesewelt dem Erscheinen des beschreibenden Theiles des No. v. a. Reise werkes entgegensteht, wird leider nicht so schnell Genüge geleistet werden können, als der mit dieser Aufgabe betraute Schriftsteller selbst wünscht. Hr. Dr. Karl Scherzer ist in Folge übermäßiger Anstrengungen erkrankt, und hat sich längere Zeit hindurch jeder Arbeit enthalten müssen. Obwohl noch bei Weitem nicht ganz von einer nervösen Ueberreizung befreit, reist er nach Triest, wo seine Anwesenheit zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten dringend erheischt wurde. Dort will er den Winter über bleiben und jede Kraft aufbieten, um bis zum Frühjahr hoffentlich die erwähnte Aufgabe zu Ende bringen zu können.

† Auch heuer, so wie jedes Jahr zur Jagdzeit, ist Wien um einen ganz eigenthümlichen Geschäftszweig reicher. Man sieht nämlich an den hiesigen Bahnhöfen seit mehreren Tagen eine Anzahl von Detailhändlerinnen aufgestellt, um an die von erfolglos geliebten Jagden heimkehrenden Jäger frischgeschossene Hasen als Ersatz für die getauften Jagdhoffnungen zu verkaufen.

### Deutschland.

z. Karlsruhe, 7. Nov. Ein Ueberblick über das Wirken der Karlsruher Abtheilung des unter der Protektion Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise stehenden badischen Frauenvereins dürfte nicht ohne Interesse sein.

Dieser Verein wurde am 6. Juni 1859 zur Unterstützung der in Folge der Kriegsbedrohung oder eines Krieges in Noth Gerathenen, sowie zur Vorsorge für verwundete und erkrankte Militärpersonen gegründet.

Seit Eintritt des Friedens besteht der Verein in seiner früheren Organisation fort und hat sich nach der Bekanntmachung vom 24. Juli d. J. den weitem Zweck gesetzt, zur Linderung von Nothständen, wann und wo sich solche im Großherzogthum zeigen, und soweit solche nicht durch andere Fonds und Vereine beseitigt werden können, mit Gottes Hilfe segensreich zu wirken.

Das Komitee des badischen Frauenvereins zu Karlsruhe besorgt nach der bestehenden Organisation auch die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten der Frauenvereine im Landamtsbezirk Karlsruhe, im Mittelrheintal und im ganzen Land.

1) Vom Landes-Unterstützungsfond, gebildet aus den Gaben Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin Luise, sowie Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm im Gesamtbetrag von 1200 fl., wurden für die durch Ungewitter Beschädigten im Amtsbezirk Offenburg 500 fl., und für die Brandbeschädigten in Pielolsheim 200 fl. verwendet. Der Rest mit 500 fl. ist bei der Versorgungsanstalt verzinslich deponirt.

2) Das Ergebnis der Sammlung des Karlsruher Ortsvereins für den Monat Juni mit 700 fl. ist als Reserdefond bei der Versorgungsanstalt ebenfalls verzinslich angelegt.

3) Für die verwundeten österreichischen Krieger wurden an die k. k. Stadthalterei und an die k. k. militärische Sanitätskommission zu Innsbruck baar abgeliefert:

a) Folgende von auswärtig an das Karlsruher Komitee gelangte Beträge.

Vom Komitee des Sängertages in Durlach am 10. Juli	900 fl. — fr.
Vom Frauenverein in Achern . . . . .	48 „ 21 „
Von diesem, Ertrag eines Konzertes in Achern . . . . .	64 „ — „
Vom Frauenverein in Waghshurst . . . . .	24 „ 50 „
„ „ „ Müllheim . . . . .	213 „ 33 „
„ „ „ Großweier . . . . .	17 „ 42 „
„ „ „ Nonnenweier . . . . .	48 „ 39 „
„ „ „ Philippsburg . . . . .	85 „ 12 „
„ „ „ Wiesenthal . . . . .	67 „ 34 „
„ „ „ Huttenheim . . . . .	30 „ 48 „
„ „ „ Waghäusel . . . . .	16 „ 26 „
„ „ „ Durlach . . . . .	53 „ 44 „
„ „ „ Bretten . . . . .	30 „ — „
„ „ „ Eppingen . . . . .	31 „ 2 „
„ „ „ Engen . . . . .	23 „ 11 „
„ „ „ Waldshut . . . . .	31 „ — „
„ „ „ Krautheim . . . . .	111 „ 57 „
„ „ „ Mosbach . . . . .	40 „ — „
„ „ „ Oberkirch . . . . .	45 „ 44 „
„ „ „ Müllheim . . . . .	3 „ 30 „

b) Vom Ergebnis der Sammlung des Karlsruher Ortsvereins im Monat Juli d. J. . . . . 282 „ 55 „

Nach Abzug der Kosten des Transports der mit Verbandstücken und Weißzeug gefüllten Kisten . . . . . 36 „ 8 „

im Ganzen . . . . . 2200 fl. — fr.

und zwar in zwei Sendungen von 900 fl. und einer von 400 fl.

Für die verwundeten Oesterreicher wurden aus dem Ergebnis der Sammlung des Karlsruher Ortsvereins vom Monat Juli für 248 fl., und aus dem Ergebnis der Sammlung des Wiltlinger Frauenvereins für 64 fl. 18 fr. neue Hemden, Unterhosen und Socken angekauft, welche mit den für verwundete Oesterreicher theils hier gesammelten, theils von auswärtigen Vereinen hieher gelieferten Gegenständen an verschiedenen Verbandstücken und Weißzeug in zehn großen Kisten nach Innsbruck abgehandelt worden sind.

Es ist ein Schreiben Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl aus Innsbruck vom 31. Oktober 1859 heute beim hiesigen Komitee eingetroffen, welches also lautet:

„Die in reichlichem Maße nach Tyrol gesendeten Gaben für die vielen Tausende verwundeter k. k. österreichischer Krieger, welche zur Heilung ihrer auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden in dieses Gebirgsland gekommen sind, haben zur Förderung des edlen Zwecks wesentlich beigetragen. Ist auch der schönste Lohn einer verdienstlichen Handlung in dem frohen Bewußtsein, solche geübt zu haben, zu finden, so fühle ich mich doch zugleich angenehm aufgefordert, den menschenfreundlichen Spendern, welche aus der Ferne zur Pflege der Verwundeten und zur Hebung oder Linderung ihrer Leiden in hervorragender Weise mitgewirkt haben, auch Meinen innigsten Dank und vollste Anerkennung auszusprechen.“

Außerdem ist eine Kiste mit 45 Hemden für die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden österreichischen Krieger nach Regl abgegangen.

Was an Charpie und anderen Verbandzeugen zc. beim Karlsruher Komitee eingegangen ist, nachdem der Bedarf der verwundeten österreichischen Krieger gedeckt war, wird einstweilen aufbewahrt.

4) Den durch ein Ungewitter schwer beschädigten Orten im Amtsbezirk Offenburg wurde zugesendet:

Das Ergebnis der Sammlung des Karlsruher Ortsvereins im Monat August mit . . . . .	390 fl. 17 fr.
Ferner die hieher gelangten Gaben der Frauenvereine in Durlach mit . . . . .	59 fl. 43 fr.
in Achern mit . . . . .	22 fl. 54 fr.
	472 fl. 54 fr.

5) Zur Unterstützung der Brandbeschädigten von Pielolsheim ist abgeliefert worden:

Vom Ergebnis der Sammlung des Karlsruher Ortsvereins vom Monat September der Betrag von . 140 fl. — fr.

Zwei Gaben des Frauenvereins zu Hochstet- . . . . . 8 fl. — fr.

zusammen mit . . . . . 148 fl. — fr.

6) Ueber die Bestimmung einer Geldsendung aus Bruchsal im Betrag von 81 fl. 16 fr. wird noch Nachricht erwartet.

7) Das Ergebnis des Karlsruher Ortsvereins im Monat Oktober, welches noch nicht vollständig abgeliefert ist, aber zu 75 fl. angenommen wird, ist nebst einer Gabe Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise mit 25 fl., zusammen mit 100 fl. zur Verbesserung der Krankenwartung im Sinne der Bekanntmachung vom 24. Juli d. J., Sag 5, bestimmt.

8) Die dem Karlsruher Komitee bis jetzt erwachsenen Kosten für den Druck der Impresen, Bekanntmachungen, Portos zc. belaufen sich auf 90 fl. 11 fr.

9) Um zur Linderung der bei den Brandbeschädigten zu Neckarbischofsheim herrschenden großen Noth das Seinige beizutragen, hat das Karlsruher Komitee des badischen Frauenvereins in der heutigen Sitzung beschlossen, den Ertrag seiner regelmäßigen Sammlung in der Stadt vom Monat November diesen Brandbeschädigten zuzuwenden, außerdem weitere Gaben an Geld, Bettwerk und Weißzeug in Empfang zu nehmen und an die Unterstützungscommission in Neckarbischofsheim zu befördern. Dem Frauenverein zu Neckarbischofsheim, dessen Einrichtung eines kleinen Spitals größtentheils verbrannt ist, wurden von dem hiesigen Komitee 2 Kisten mit Verbandstücken und Weißzeug nebst einem Geldvorschuß von 50 fl., welcher an dem Ergebnis der im Monat November stattfindenden Sammlung wieder abzurechnen ist, bereits übersendet.

Sind auch die regelmäßigen Beiträge zum badischen Frauenvereine, nachdem das Land, Gott sei Dank, vom Krieg verschont geblieben ist, etwas weniger reich geflossen, so konnte doch durch die Sammlung kleiner Beiträge zur Linderung von Nothständen im Lande nicht Unerhebliches geschehen, ohne in die Wirksamkeit früher bestandener Vereine störend einzugreifen.

Das große Brandunglück zu Neckarbischofsheim enthält eine neue Aufforderung an die Mitglieder des badischen Frauenvereins, in ihrer Mithätigkeit nicht zu ermüden. Gott gebe seinen Segen!

\* Karlsruhe, 7. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 50 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Die Ernennung der Landstände auf den 21. November betreffend. 2) Die Ernennung von acht Mitgliedern in die Erste Kammer der Ständeversammlung betreffend. Es sind dies die Herren: Geh. Rath Oberhofrichter Dr. Stabel, Staatsrath Hr. Rüd. von Colkenberg-Eberstadt, Staatsrath Freytag, Präsident der Oberrechnungskammer, Generalmajor Kunz, Kommandant der Infanterie, Regimentsdirektor Fromberg, Kammerherr und Stadtdirektor Graf v. Hennin, Friedrich Lauer, Vorstand der Handelskammer in Mannheim, Karl v. Christmar in Konstanz. 3) Medailleverleihung. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Zollverwalter Dahmen in Ueberlingen in Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. 4) Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen einer fremden Ehrenauszeichnung. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Bierbrauer Schaff in Regl die unterhänfig nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehene österreichische goldene Verdienstkreuz mit der Krone anzunehmen und tragen zu dürfen. 5) Dienstaufträge. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums. Die Ernennung der Schwurgerichts-Präsidenten für das 4. Quartal l. J. betreffend. Darnach wurden ernannt: 1) für den Unterrheinkreis: Hofgerichts-Direktor Nestler in Mannheim, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Ayles daselbst; 2) für den Mittelrheinkreis: Hofgerichts-Rath Bauer in Bruchsal, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Hildebrand daselbst; 3) für den Oberrheinkreis: Hofgerichts-Rath Weber in Freiburg, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Eimer daselbst; 4) für den Seekreis: Hofgerichts-Rath Wujard in Konstanz, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Mann daselbst. 2) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern. Die Staatsgenehmigung von Stiftungen durch den großh. katholischen Oberkirchenrath betreffend.

III. Diensterledigungen. Die Amtsstelle des Hauptsteueramts-Kontrollors bei dem Hauptsteueramt Freiburg.

IV. Todesfall. Gestorben ist: Am 18. v. M. der Hauptsteueramts-Kontrollor Dettinger in Freiburg.

\* L. Mannheim, 8. Nov. Ihre großh. Hoh. die Prinzessin Marie von Baden und Hochwürdig. Gemahl, Herzog Hamilton, mit den Kindern kam gestern Nachmittag 2 Uhr von Baden hierher und nahm im großh. Schloß ihr Absteigequartier. Ihre großh. Hoheit machte mehrere Besuche in der Stadt, insbesondere in der von ihr gestifteten Marien-Balkenanstalt und wird heute 12 Uhr wieder nach Baden zurückkehren. Abends wohnte Hochwürdig. Gemahl mit den Kindern der Vorstellung: „Die Dienftboten“ und „Das Mädchen von Elzondo“ bei, wofür in den Zwischenakten die Solotänzerinnen Frln. Amalia Deich und Frln. Klara Rosenberger vom Stadttheater in Köln, sowie die Kinder Helonia und Adalard Befehl unter Leitung des Hrn. Balletmeisters Fr. Befsky aus Pesth und namentlich letztere Weiden mit großem Beifall sich

produzieren. — Der Rhein fällt stark zurück und steht 1' 5" unter Mittel.

**Nastatt, 7. Nov.** Wenn hier auch am 10. Nov. zu Ehren Schiller's keine Böller und Champagnerflaschen knallen, keine Fackeln verbrannt und keine neuen und alten Fräcke werden zur Schau getragen werden, so erkennt Nastatts intelligente Einwohnerchaft doch eben so lebhaft als die andern Städte den Einfluß unseres Dichtersfürsten auf deutsche Bildung und deutschen Sinn und bringt deshalb den Manen des großen Mannes eine mehr als nur ephemere Huldbildung dar. Ganz in bescheidener Stille wurden zur Bildung eines Fonds, aus dessen Erträgniß hoffnungsvolle Jünglinge, die sich der Kunst oder einem ihr verwandten Gewerbe widmen, nach vollendeter Lehrzeit Mittel zur ferneren, tüchtigen Ausbildung erhalten sollen, sehr ansehnliche Beiträge gezeichnet. Der Fond wird den Namen „Schillerstiftung“ erhalten und bei periodisch wiederkehrender Verteilung der aus ihm fließenden Stipendien für alle künftigen Zeiten Gelegenheit gegeben sein, von Schiller's Genius einige zündende Funken im Volk einschlagen zu lassen.

**München, 7. Nov. (A. Z.)** Wie verlautet hat die Uebereinkunft zwischen der groß. hessischen Regierung und den Rheinländer-Staaten über den Bau einer stehenden Rheinbrücke bei Mainz die allerhöchste Sanction auch von Seite Bayerns erhalten. In diesem Uebereinkommen sollen die Interessen der Schifffahrt in gleicher Weise gewahrt sein wie dies bei dem Kölner Brückenbau der Fall ist. — Se. Maj. König Ludwig hat wieder einen Akt taftvollster Großmuth und königlicher Gnade ausgeübt; er stellte Dr. Förster für die hiesige Schillerstiftung 1000 fl. zu, was natürlich bei allen Freunden dieser Stiftung Dank und Freude erregt.

**Vom Main, 7. Nov.** Besonders beachtenswerth in der österreichischen Denkschrift, welche die bereits der Öffentlichkeit übergebene preussische Denkschrift in der kurhessischen Verfassung angelegenheit brantwortet, ist in Bezug auf die dabei in Betracht kommende Rechtsfrage zunächst die Ausführung, daß der Bundesbeschluß von 1852 in jedem Fall formelles Recht zwischen dem Bunde und der kurhessischen Regierung geworden, und daß der Kurfürst, wie er die durch diesen Bundesbeschluß ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen gehabt, so auch Rechte aus demselben erworben habe, die man ihm jetzt nicht ohne Weiteres abdekretiren könne. Sodann aber die Darlegung, daß, abgesehen von der rechtlichen Unmöglichkeit der Wiederherstellung der Verfassung von 1831, schon vom praktischen Standpunkt aus diese Wiederherstellung sich nicht empfehle, einmal, weil jedenfalls in den Verfassungsrahmen von 1852 sich eben so sicher etwa noch wünschenswerthe Ergänzungen hinein, als aus dem Rahmen von 1831 entschieden — auch nach preussischer Auffassung — unzulässige Bestimmungen herausbringen ließen, außerdem aber man bei Wiederherstellung der früheren Verfassung das Verfassungswerk in der Art wieder von vorn würde anfangen müssen, daß Kurhessen voraussichtlich noch weitere 10 Jahre eines gesicherten Rechtszustandes entbehre. Die Denkschrift ist am 26. Okt. in Berlin überreicht.

**Offenbach, 5. Nov.** In der Gemeinderaths-Sitzung am 3. d. wurde beschlossen: bei Gelegenheit der 100jährigen Geburtsfeier Schiller's und zur würdigen Begehung derselben eine wohlthätige Anstalt unter der Benennung „Schillerstiftung der Stadt Offenbach“ für durch Alter und Unglücksfälle arbeitsunfähige Angehörige der Stadt zu gründen.

**Kassel, 6. Nov. (Fr. Z.)** Die gestern stattgefundene vertrauliche Sitzung der Zweiten Kammer, in welcher der Antrag Herrlein's zum Beschluß erhoben wurde, war eine ziemlich aufgeregte, und die über den Antrag entstandene Debatte wurde mit großer Lebhaftigkeit und Wärme geführt. Gegen den Antrag sprach unter Andern auch der derzeitige Vorstand des Ministeriums des Innern, Hr. v. Stiernberg. Uebrigens verdient noch bemerkt zu werden, daß ein Antrag: den eben gefassten Beschluß der Ersten Kammer zur Bestimmung vorzulegen, fast einstimmig abgelehnt wurde. Als Deputation, welche die Adresse überreichen soll, sind die Mitglieder des zur Prüfung des Antrages niedergesetzten Ausschusses gewählt worden.

**Hamburg, 4. Nov.** Die erste Lesung des allgemeinen deutschen Seerechts ist von der hier tagenden Konferenz am 25. Okt. beendet worden; die Sitzungen haben vom 26. April 1858 bis zu dem oben genannten Tage mit nur kurzen Unterbrechungen gedauert.

**Berlin, 6. Nov.** Der preussische Gesandte in Sardinien, der sich hier auf Urlaub befindet, ward vor der Abreise von Turin vom König von Sardinien empfangen. Der König soll sich dagegen verwahrt haben, die Revolution oder politische Abenteuer zu begünstigen. Er habe sich, soll er angeblich haben, die Bedeutung seiner Schritte mit Bezug auf die Romagna und der der Deputation aus diesem Lande ertheilten Antwort nicht verhehlt. Aber er habe es in voller Kenntniß der Sachlage für seine Pflicht gehalten, der Bewegung, die sonst überaus drohte, gesetzliche Grenzen anzuweisen, und er sei überzeugt, im Interesse der Ordnung und des Friedens gehandelt zu haben. — Ein preussisches Zirkular an die Gesandten über die Breslauer Zusammenkunft soll zur allgemeinen Orientirung für dieselben dienen. Eingehende Mittheilungen über die Eventualitäten der Zukunft enthält dasselbe nicht, wie Dies auch in solchen Fällen nicht üblich ist. Nur die allgemeinen Standpunkte sind angedeutet. — Die höhere Militärkommission ist heute nochmals zusammengetreten und hat die von ihr formulirten Vorschläge schließlich behufs der weitem Erörterung festgestellt. — Die „Köln. Ztg.“ erblüht in dem Antrag Baden's auf Errichtung eines Bundesgerichts einen Versuch, die Kompetenz des Bundes zu erweitern, und glaubt daher vorhersehen zu können, daß dieser Versuch schwerlich die Zustimmung der beiden deutschen Großmächte, oder wenigstens Preussens (1), erhalten werde.

**Leobschütz, 3. Nov.** Nach einer in schlesischen Blättern

enthaltene Todesanzeige ist der am 29. Oktober bei Randzrim im Duell erschossene Offizier vom 2. Manenregiment der 3. Jhr. Rudolph Wiggen; Maximilian v. Cistedi gewesen.

**Wien, 5. Nov. (N. Corr.)** Der letzte Brief des Kaisers Napoleon, insofern er das Programm bezüglich des venetianischen Gebietes enthält, hat bei dem hiesigen Kabinete einen höchst ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Kaiser Napoleon beabsichtigt diesem Programme gemäß Venetien eine Sonderstellung zu geben, welche mit der Reichseinheit des Kaiserthums in gänzlichem Widerspruch sich befindet, und deshalb, wie aus andern naheliegenden Gründen, hier unangenehm berührt hat. Dies mag auch die Veranlassung sein, daß man hier noch immer den Gedanken nicht aufgegeben, eine Annäherung an Rußland zu erwirken, und daß man die durch das Scheitern der Warschauer Mission auf kurze Zeit unterbrochenen, darauf bezüglichen Verhandlungen wieder aufgenommen. Ich kann hierin als ganz bestimmt mittheilen, daß der k. k. Prinz Alexander von Hessen (bekanntlich Bruder der Kaiserin von Rußland) in den letzten Tagen als Vermittler zwischen dem Wiener und St. Petersburger Kabinete thätig ist, und auch den russischen Gesandten v. Balabine sieht man häufiger, als es seit lange der Fall gewesen, im Kabinete des Grafen Rechberg, um mit diesem zu verhandeln. — Gestern war Minister Rath unter dem Vorsitz des Kaisers. Gerüchweise verlautet, daß in diesem die Judenemanzipation prinzipiell beschlossen worden ist.

**Wien, 4. Nov.** In allen Ministerien nehmen die Reformarbeiten alle Zeit in Anspruch. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Ministeraths-Sitzungen stattfinden, nicht wenigstens einzelne Minister dem Kaiser Vortrag über den Fortgang erstatten, welchen die beschlossenen Reformmaßregeln in den dem Ministerium zugewiesenen Einzelheiten nehmen. — Man schreibt dem „Dresden. Journ.“: Unter dem Namen „Donauzeitung“ wird Dr. Giehne, seither Redakteur der „Frankfurter Postzeitung“ vom neuen Jahre an hier ein neues Blatt herausgeben. — Die gestern von der „Dessler. Korresp.“ gegebene Mittheilung aus Venedig vom 2. über einen bei Eröffnung der Oper in San Benedetto angelegentlich stattgehabten unruhigen Ausritt hat sich, wie heute dasselbe Blatt meldet, nach den darüber eingezogenen amtlichen Erkundigungen nicht bestätigt.

**Wien, 5. Nov.** Unter den vielen Fragen, die zur Lösung vorliegen, drängt auch die der Regelung der Verhältnisse der Protestanten in den nicht ungarischen Ländern. Dem Vernehmen nach neigt man sich höhern Orts jener Ansicht zu, welche in dieser Regelung dem historischen Recht die geeignete Hervoranz jollen und dabei die auch auf so vielen andern Gebieten angeführte Annäherung an gleichartige Verwandnisse in Deutschland im Auge behalten will. In diesem Falle dürfte allerdings die Verleihung einer Konfessionsverfassung mehr als die Presbyterialverfassung in Aussicht stehen. — Der Herzog von Modena wird in etwa drei Wochen von Mantua, in dessen Umgebung die modenesischen Truppen lagern, wieder hier eintreffen. Die Herzogin befindet sich derzeit in Wien.

### Italien.

**Bologna, 5. Nov.** Der hiesige „Monitore“ veröffentlicht einen Brief des Vischios von Rimini, worin dieser erklärt, er sei weder verhaftet, noch beleidigt worden. Der Prälat hat sogar ungehindert eine Inspektionsreise durch seine Diözese machen können.

### Frankreich.

**Paris, 7. Nov.** Vorgestern kam die Großfürstin Maria, Herzogin von Leuchtenberg, mit ihren Kindern hier an und stieg im Hotel des Louvre ab. Nachdem sie einige Zeit in Paris zugebracht hat, wird sie sich nach dem Schloß von Compiègne begeben, wohin sie von dem Kaiser und der Kaiserin für einige Tage eingeladen ist. — In Compiègne wird Komödie gespielt. Unter den Aufführenden nennt man den Herzog von Lador, Baron Talleyrand, die Kaiserin und die Fürstin Metternich. — Die zweite Serie der nach Compiègne Eingeladenen ging heute um 2 Uhr nach dem kais. Schloß ab. Graf und Gräfin Walewski, Fürst und Fürstin Metternich u. befinden sich unter denselben.

Der „Moniteur“ meldet aus St. Sebastien, 3. d. M.: Zwei Fahrzeuge mit einer Gebirgsartillerie-Brigade und den zwei Regimentern „Toledo“ und „Prinzessin“ an Bord verließen St. Sebastien. — Die sardinische Regierung hat in Frankreich zehn Kanonenboote bestellt, welche nach dem neuesten Muster der kais. Marine ausgeführt werden sollen.

Eine Depesche von General Martimprey an die Regierung meldet, daß das Expeditionskorps in Afrika beträchtliche Verluste durch die Cholera erlitten habe, doch sei die Seuche im Abnehmen. Die Spanier in Algeras hatten auch stark zu leiden. Eine andere Depesche meldet, daß General Desvaux, welcher an Stelle des an der Cholera gestorbenen Generals Gasu ernannt wurde, am 5. sein Kommando antrat. — Das „Pays“ erfährt durch tel. Depesche, daß am 4. Morgens ein maroccanisches Kanonenboot durch den spanischen Dampfwiss „Alava“ an der Mündung des Tetuan, nach einem energischen Kampf, weggenommen wurde. — 3proz. 70.

### Spanien.

Der französische „Flottenmoniteur“ schreibt: Nach den Berichten eines Maroffaners scheint der unabhängige Häuptling von Sus den Kaiser Sidi-Mohamed angreifen zu wollen. Die Riffianer sind Alle für den Krieg gerüstet; jeder hat seinen Kasso, wie die Ganges in Südamerika, und das Messer, womit er seinem Pferde den Bauch aufschlitzt, wenn es im Handgemenge zu Boden stürzt. — Die Bai von Tanager liegt voller Schiffe. Der spanische Konful in Tanager wurde von der Königin empfangen und hatte eine lange Unterredung mit ihr. — Sevilla ist bestimmt, als Aufenthaltsort für die gefangenen Maroffaner und die verwundeten Soldaten zu dienen. Juden, die kürzlich von Tan-

ger gekommen sind, behaupten, der neue Kaiser werde selbst den Oberbefehl über die Armee übernehmen; sein Bruder Muley Abbas solle die Reiterei kommandiren. Bis jetzt sind 1500 Passagiere von Tanager auf spanischem Boden angekommen. Die Stadt sieht aus, als sei sie vom Feind verheert; alle friedliebenden Mauren ziehen sich mit ihrer Habe in die Berge zurück, und die wenigen zurückbleibenden Juden wollen nach Tarifa. — Am 25. Okt. wurde der Flaggenmast des spanischen Konsuls zur großen Freude der Mauren umgehauen; so lange er noch stand, hielten sie den Krieg noch nicht für ganz entschieden. Die Regierung hat Pulver und Waffen an alle Diefenigen austheilen lassen, welche im Stande sind, sie zu gebrauchen.

### Großbritannien.

**London, 6. Nov.** Der „Observer“ versichert, die Nachricht: Frankreich und England hätten sich wegen eines Kongresses verständigt, sei verfrüht. Die Diskussion der Präliminarien dauere fort. Der Vertrag zwischen Frankreich und Piemont sei gestern gezeichnet worden; der dritte Vertrag habe noch Schwierigkeiten. England werde nicht auf einem Kongress figuriren, nur um schon abgemachte Bedingungen zu ratifiziren. Preußen und Rußland würden auch nicht blindlings ihre Mitwirkung zusagen. England werde sich nie an der Wiedereinsetzung der Herzöge betheiligen.

**London, 7. Nov.** Die „Morn. Post“ sagt, daß nach dem Frankreich Erklärung gab, welche günstiger für Italien seien, England seinerseits, wenn es auch noch nicht förmlich in den Eintritt in den Kongress willigte, doch dazu weit bereiter sei. — Für den Fall der Ernennung des Prinzen von Carignan zum Regenten von Zentralitalien würde demselben Blatt zufolge — Frankreich nicht dagegen protestiren. — „Daily News“ behauptet, daß die Bedingungen, unter welchen England in den Kongress treten werde, noch nicht festgesetzt seien.

### Montenegro.

**Agram, 2. Nov.** Am 26. v. M. entspann sich zwischen 60 Mann der österreichischen Gemeinde Freici und etwa 600 Montenegroinern, 2 Stunden südlich von Cattaro, ein Gefecht wegen eines von den letztern auf dem Gebiet jener Gemeinde verübten Viehraubs. Von den Montenegroinern fielen 2 Mann; auch ließen sie mehrere Verwundete auf dem Kampfplatz zurück; die Gegenpartei hatte einen Todten und 3 Verwundete. Wie der „Agr. Ztg.“ gemeldet wird, ist jetzt die dortige Grenzstreife von österreichischen Truppen entsprechend besetzt und vom Fürsten die strengste Genugthuung gefordert worden.

### Bermischte Nachrichten.

**Freiberg, 8. Nov.** Aus dem so eben erschienenen Festprogramm der Schillerfeier dahier theilen wir Folgendes mit: Montag, Dienstag und Mittwoch: Ball. Mittwoch Nachmittags: Schillerfeier in den Schulanstalten. Abends: Festvortrag im Theater. Donnerstag: Morgens Festfeier im Lyceum und um 10 Uhr großer Zug, an welchem alle Stände (Univerität, Bürgerchaft, Beamte, Lehrer u.) sich betheiligen, vom Karlsplatz nach dem Ludwigsplatz, wo eine kolossale Wäse Schiller's von Dannerer aufgestellt ist, die von Jungfrauen betränkt wird. Die Ansprache an die Versammlung hält Dr. Direktor Dr. Weber. Eine halbe Stunde nach dieser Feierlichkeit Festrede im Museum von Hrn. Prof. Dr. Stark. Musikalische Aufführungen. Nachmittags 2 Uhr finden Festmahl an verschiedenen Orten statt. Auch hat die Museums-Gesellschaft ein solches veranstaltet, welches um 4 Uhr beginnt. Abends großer Fackelzug. Die Ansprache hält Hr. Kaufmann Rißhaupt. Die Zahl der Theilnehmer an dem Fackelzug ist jetzt schon über Tausend. Darauf wieder Festvortrag im Theater.

In Felsberg sind Mittwoch Morgens nach 5 Uhr wieder Steine vom drohenden morischen Kalkberg herabgerollt, welche die noch ziemlich zahlreichen Bewohner des alten Dorfes in nicht geringem Schrecken verlegten. Lange ist kein Sturz von dieser Bedeutung erfolgt, und selbst im Jahr 1843 hatten die Steine, die sich hinter dem Dorfe aufstürzten, nicht die Größe derjenigen, welche diesmal ebenfalls hinter dem Dorfe liegen blieben. Wohl wurden Gütter und Bäume beschädigt, sonst aber geschah kein weiteres Unglück. Das vorausgegangene Regengewitter scheint, wie in früheren Fällen, so auch in diesem die Ursache der Ablösung des Gesteins zu sein.

**München, 4. Nov. (Fr. Z.)** Ein mit außerordentlicher Frechheit begangener Diebstahl in der k. Residenz, dessen Urheber noch immer nicht entretzt zu werden vermochte, bildet noch heute den Gegenstand aller Gespräche. Am Morgens des Allerheiligentages fand nämlich eine der Hofdamen Ihrer Majestät der Königin, die Gräfin Fugger, daß ein bedeutender Theil ihrer Garderobe entwendet worden war. Ob die That erst in der vorausgegangenen Nacht oder schon früher verübt worden war, läßt sich nicht bestimmen.

Der „Great Eastern“ ist am 4. d. M. wohlbehalten in Southampton angelangt. Ueber diese seine dritte Probefahrt, die er bei widrigem Wind, einer gefährlichen Küste entlang, und auf stark bewegter See zurückgelegt hat, lauten die Berichte im Ganzen günstig. Wo er mit ganzer Maschinenkraft fahren konnte, hat er 18 Meilen per Stunde zurückgelegt, ohne die Segel zu Hilfe zu nehmen; und wenn er erst zweckmäßig besetzt und mit einem oder zwei neuen Kesseln versehen sein wird, dürfte sich diese Geschwindigkeit noch namhaft steigern lassen. Gegen die Seckrankheit — Das hat sich bei dieser Fahrt abermals herausgestellt — bietet das Nefenschiff keinen immer verlässlichen Zufluchtsort, aber die See muß sehr hoch gehen, wenn es so weit kommen soll.

Für die Brandbeschädigten in Redarbschloßheim (Aufruf in Nr. 269 der Karlsruh. Zeitung) ist ferner bei uns eingegangen: Von E. R. 1 fl. 45 kr.; St. W. 1 fl. 45 kr.; Rittmeister v. Br. 2 fl.; Oberkriegerath Müb 8 fl. 6 kr. Zusammen 13 fl. 36 kr.; hierzu die in Nr. 271 angeführten 136 fl. 34 kr. im Ganzen 150 fl. 10 kr. 140 Gulden haben wir heute an das Komitee in Redarbschloßheim abgefendet.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroschke.

